



Abend =

Zeitung.

43.

Donnerstag, am 19. Februar 1835.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Ed. Hell).

### Die Kelchner.

(Fortsetzung).

Siegmund sprengte durch die Gasse, von welcher die allgemeine Verwüstung noch ziemlich fern geblieben war. Der durchdringende Hilferuf kam von Weibersstimmen aus einem kleinen Häuschen, von tollem männlichen Gelächter verspottet. Unfern waren Pferde angebunden. Durch's Fenster sah der Ritter, wie zwei Frauen mit aufgelöstem Haar und offenem Busen sich unter den rohen Umarmungen einiger Krieglente sträubten. Zornglühend wollte er eben vom Pferde steigen, die Unglücklichen mit dem Schwerte in der Hand zu befreien, als er Hufschlag hinter sich vernahm. — Wer seyd Ihr? rief er den Reitern entgegen, sich fest im Sattel haltend.

Statt der Antwort brannte der vordere einen Widerhaken \*) auf Siegmund ab und die Kugel zertrümmerte klirrend dessen Visir, sein Ross bäumte und stürzte im selben Augenblicke, von einem Lanzenstiche getroffen, unter ihm zusammen; er selbst schlug heftig mit dem Kopfe an des Hauses Mauer und die Sinne vergingen ihm.

Hab' ich getroffen? — fragte höhnisch der rachsüchtige Schütze den Betäubten — Nun, so nimm die Nachricht mit zum Teufel: der Schuß war von Jedliß, dem Luzbruder und Ragenritter.

Ist er denn aber auch wirklich todt? — zweifelte

\*) Eine Art alter Büchsen.

einer der Nordgehilfen — Káme er auf, er könnte Euch in der Folge den Spas mit Zinsen vergelten, Herr Ritter. Mich geht's nichts an; ich habe den Lohn in der Tasche und er kennt mich nicht.

Sey unbesorgt! — entgegnete Jedliß — ich sehe dein Blut fliesen. Der schläft auf diese Pille bis an den jüngsten Tag.

Während dieser Worte ward die Hausthür aufgerissen, und jene buhlsüchtigen Krieglente, durch den Lärm aufgeschreckt, traten mit bloßen Wehren heraus, zu sehen, was es gäbe.

Die Meuchelmörder hatten schlechte Lust, mit diesen anzubinden. Wie auf ein gegebenes Zeichen setzten sie den Säulen die Sporen ein und sprengten zur Gasse hinaus.

Steht, feige Schurken! — rief einer der Lanzenknechte ihnen nach, doch vergebens, und er wendete sich wieder zu dem verlassenen Kampfplatze — Was haben sie nur angerichtet? Ha, hier liegt Einer, und scheint gut getroffen. Laßt ihn uns ans Licht bringen, Kameraden.

Sie schleppten den unglücklichen Siegmund aus dem Schatten des Hauses an den gegenüber liegenden Gartenzaun in den Mondschein und nahmen ihm den Helm ab.

Heilige Maria! unser Herr! — schrie Konrad, der sich unter den Soldnern befand und jetzt in des Ritters blaßes Gesicht sah, über welches aus einer Stirnwunde das Blut herabrieselte; die Andern stan-

den in schweigender Bestürzung da — Was mag hier vorgegangen seyn?! — klagte jener — es sieht aus wie offener Meuchelmord.

Es scheint gut für uns, — tröstete ein Anderer — denn irre ich nicht, so war der gestrenge Herr eben auf dem Wege, uns die Kurzweil mit den schmucken spröden Dirnen dort oben grimmig zu versalzen.

In diesem Augenblicke schmetterten von allen Seiten Trompeten, furchtbares Geheul und Waffenge- töse erfüllten die Luft, in den benachbarten Gassen schien eine außerordentliche Bewegung vor sich zu gehen.

Was ist das? fragte Konrad erschrocken, und alle Drei horchten gespannt, ob sich aus dem wüsten Lär- me nichts Bestimmtes vernehmen lasse. Sie blieben nicht lange in Ungewißheit. Mehrere Reiter jagten in wilder Flucht ihnen entgegen.

Rettet Euch! — riefen sie — wenn Ihr Schlesier seyd; die Kelchner sind mit einem gewaltigen Heer- haufen zum Entsatze vor die Stadt gerückt und fallen nun den Unserigen allenthalben in den Rücken. Flieht, sonst seyd Ihr verloren.

Sie jagten vorüber. Konrad ließ Siegmund's Haupt niedersinken und eilte mit den Kameraden zu den Rossen, welche sie bald den Unglücksbotschaftern nachtrugen.

Fortwährend wüthete der Brand; mit dem Jam- mergeschrei der Vorstädter mischte sich der wilde Schlachtruf und Waffenlärm, dazwischen summt be- täubend die Sturmglocke. Zahlreiche Haufen Böhmen zu Fuß und Ross zogen durch die öde Gasse, und Sieg- mund's schlummernder Lebensfunken wäre sicher aus- getreten worden, wenn der Verwundete mitten im Wege gelegen hätte.

Die scharfe Morgenluft strich wohlthuend über sein Gesicht und weckte ihn endlich aus der tiefen Be- täubung. Die empfangene Stirnwunde war ziemlich unbedeutend; bei der Zertrümmerung des Visirs hatte sich die Kraft von Jedližens meuchelmörderischer Ku- gel gebrochen, und nur der heftige Sturz mit dem Gaul raubte ihm das Bewußtseyn. Er versuchte, sich aufzurichten; es gelang. Er lauschte eine Weile um- her. Das Krieggetöse hatte ein wenig nachgelassen, doch schwarzdücker Rauchwolken qualmten noch zum Morgenhimmel empor; in den Fenstern des Häus- chens drüben aber brannten der Sonne erste rothgol- dene Strahlen.

Da klang das eine der Fenster und ein lieblicher Mädchenkopf schauerte mit angstvoller Miene heraus.

Um die weißen Schultern schlang sich in malerischer Unordnung das glänzend schwarze Haar; aus dem verwachten blassen Gesicht blitzten forschend die dunk- len Augen wie zwei mitternächtliche Sterne über einer vom Sturm verheerten blühenden Gegend; von Angst gequält hob sich die reizende Brust. Als die Jungfrau aber Siegmund erblickte, fuhr sie unter einem Schrei des Entsetzens zurück.

Fürchte Dich nicht! — rief ihr der junge Krieger auf böhmisch zu — ich bedarf Deines Beistandes, nimm Dich meiner an und gestatte mir, im Hause mich ein Wenig zu erholen.

Des Mädchens trat jagend wieder an's Fenster, neugierig folgten ihr Schwester und Mutter. Sieg- mund erzählte in Kürze sein Unglück und wiederholte die Bitte um Ausnahme. Wenige Worte wechselte das schöne Kind mit den Angehörigen, dann sagte sie leise: Ihr seyd zwar ein Papist und unser Feind, doch Barmherzigkeit gegen Kranke ist Christenpflicht. So kommt nur herauf; das Wenige, welches wir noch ha- ben, wollen wir gern mit Euch theilen.

Siegmund schnallte das Gepäck von dem gefalle- nen Rosse, setzte den beschädigten Helm auf und wollte sich eben in's Haus begeben, als abermals einige Böh- men dem wilden Jäger gleich um die nahe Ecke der Gasse stürmten. Ein ängstliches Ach entschlüpfte den Frauen am Fenster, der Bedrängte aber zog zu ver- zweifelter Gegenwehr das Schwert.

Ein Königlicher! ein Papist! Seht die verdamm- ten Farben! schrie einer der Reiter, indem er auf des Ritters Feldbinde deutete und dicht an ihn heranlagte.

Siegmund war die hohen steinernen Stufen zur Hausthür hinaufgesprungen, ein kräftiger Fußtritt sprengte sie aus der Haspe und so in die Tiefe tret- end erwartete er mit Todesruhe den Angriff.

Die Böhmen stuzten; sie sahen das Unvortheil- hafte des Kampfes für sich ein. Wüthend trieb der eine dennoch den Gaul die Stufen hinauf, jedoch ein gut- geführter Streich Siegmund's brachte dem Thiere eine tiefe Halswunde bei, daß es bäumend zurückprallte. Der Reiter warf sich sogleich herab und stürzte mit geschwungenem Schwerte von neuem gegen die Stu- fen; allein wie aus Eisen gegossen, unverwundbar, stand der junge Held, und nur Arm und Waffe blitz- ten dem panzerlosen Angreifer ein furchtbares Leben entgegen. Von mehreren Streichen hart getroffen, wankte dieser zurück; ein Anderer, dessen Habsucht des Rit- ters kostbares Rüstzeug reizte, trat, den Gefährten ab- lösend, zum Kampf in den engen dunklen Ausgang,

wo alsbald die Klagen gleich Wetterstrahlen auf einander fuhren. Auch er hatte bald einige leichte Armwunden, da blieb sein Schwert in Siegmund's Wund hängen, er hob ihm den Helm vom Haupte und schleuderte ihn weit hinweg.

Ueberrascht trat der Böhme einige Schritte zurück. Bist Du nicht Brzežina, der uns vor Goldberg so viel zu schaffen machte? fragte er Siegmunden.

Ich bin Brzežina! antwortete dieser, mit ruhiger Würde sich auf's Schwert stützend.

Kameraden, herbei! — brüllte der Böhme den Gefährten zu — laßt uns diesen lebendig fangen und Procop wird es uns reichlich lohnen.

Die Genossen drängten sich in den engen Kampfplatz. — Ihr wollt mich fangen? nun, so nehmt Eure Gliedmaßen dabei wohl in Acht! schnaubte Siegmund und das Gefecht begann von neuem. Er wehrte sich heldenmüthig, das Blut floß reichlich aus den Wunden der Gegner, die ihn nur zu entwaffnen trachteten, allein endlich versagte dem Kranken der kampfmüde Arm den Dienst. Blitzschnell unterlief ihn einer der Böhmen, auch die anderen warfen sich auf ihn und rangen ihn mühevoll zu Boden.

Ergib Dich! riefen sie, ihn entwaffnend. Siegmund fügte sich schweigend in das harte Loos, dem Todfeinde seiner Kirche und seines Landes im Triumphe entgegengesührt zu werden. Die Böhmen schleppten ihn zu Gaule und fort ging es im gestreckten Trabe.

(Die Fortsetzung folgt.)

Am frühen Grabe meiner theuern Emilie,  
den 9. Februar.

Klaget nur gelassne Klage,  
Hemmt der Trauertöne Lauf;  
Denn sie nahm von dunkler Lage  
Lepter Stuf' ihr Engel auf!  
von Salis.

Schlumm're sanft in stillem Frieden  
Nach bestand'nem Erdenweh;  
Wonne — fand'st Du nicht hienieden,  
Wonne nur in Himmels-Höh:  
An des Ew'gen Gnadenthron  
Krön'et Dich der Tugend Lohn!

Liebe war Dein ganzes Wesen,  
Und Dein Leben Frömmigkeit;  
Gattin — ach, bist Du gewesen,  
Mutter — voller Zärtlichkeit!  
Selbst im Tode flohen nicht  
Mutter Sorgen Dein Gesicht!

Blicke auch vom bessern Sterne  
Liebend noch auf uns herab,  
Die wir schmerzvoll in der Ferne  
Trauern um Dein ödes Grab,  
Bis der große Tag erscheint,  
Der auf ewig uns vereint!

Dresden.

Karl Münnich.

### Lebensansichten.

Von E. Bonafont.

Die meisten Weiber hören lieber ihre Schönheit als ihre Tugend oder ihren Verstand rühmen. Will man im gewöhnlichen Leben Auskunft über ein Frauenzimmer haben, dann ist die erste Frage gewöhnlich: ist sie hübsch? und die zweite: hat sie — Verstand, d. h. Geld?

Wenn die Männer den Frauen und Mädchen nicht immer Schmeicheleien vorsagten, so würden diese schön mit Bescheidenheit seyn; sie würden es seyn, ohne sich etwas darauf einzubilden.

Man stößt oft auf Menschen, in deren Köpfen Alles so bunt unter einander liegt, wie in einem sogenannten Damen-Ridicule. Manche dieser Köpfe haben aber Ehre von ihrer Unordnung.

Undankbarkeit wäre seltener, wenn eigennütziges Wohlthaten seltener wären. Jene gleicht dem Hunde, der in die Hand beißt, die ihm Nahrung reicht; diese dem Gelde, das der Wucherer gegen schwere Zinsen ausleiht.

Wer überreden und überzeugen will, der muß weder der Vernunft noch dem Gefühle gebieten wollen. Der aus des Schöpfers Händen frei erzeugte Geist des Menschen will aufgeklärt, aber nicht unterjocht seyn.

Es gibt auf der Erde Stellen, die den Menschen aller Zonen und Religionen durch sich selbst zu heiligen Stätten werden, heiliger als ihre von Stein und Kalk erbauten Kirchen und Tempel.

Das Glück, das nur im Vergessen besteht, ist ein sehr preklares Glück; eigentlich besteht jedes Unglück bloß im Vergessen seiner Kraft.

Aus der höchsten, schneidendsten Antithese des Lebens mit der Idee entspringt der Selbstmord.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Leipzig.

(Fortsetzung.)

Eben gastirt bei uns eine Dem. Löw, einem Theil des Publikums von der Hofdirection her noch bekannt. Sie trat zuerst im „Don Juan“ als Anna auf, sang ihre erste Arie vortreflich, wurde aber nicht applaudirt, deshalb ängstlich, intonirte nicht sicher, ja detonirte sogar. Nichts desto weniger erkannte man sie als eine Sängerin von höherer Beachtenswürdigkeit, bei der man nur eine gewisse Rauheit der sonst starken, guten und aushaltend reinen Stimme, so wie den Mangel eines hinreichend guten Srieß zu beklagen hat. Geht Mad. Piehl in der That von uns fort, so hätten wir wenigstens für den Gesang an Dem. Löw den nöthigen Ersatz gefunden. Dem. Gerhardt sang die Elvire, man bemerkt aber leicht, daß sie für diese Partie nicht paßt, so wie Hr. Stein ein viel zu brummiger und massiver Masetto ist. Dem. Günther, als Zerline, ärtete dagegen nicht unverdienten Beifall.

Zu Ende Januars gab Mad. Schmidt, unsere Concertsängerin, das ihr als Benefiz gestattete Concert in Verbindung mit ihrem Herrn Gemahle. Vermochte es auch der Letztere nicht, durch sein Pianoforte-Spiel die Ansprüche der Künstler und Kunstfreunde zu befriedigen, so war dieß doch weit mehr bei dem Gesange seiner Gemahlin der Fall, welche sich denn auch der Beifallbezeugungen der Anwesenden in wünschenswerthem Maße zu erfreuen hatte. Unsere junge und hoffnungreiche Dem. Anschütz, die ihre Gesangsbildung unserm braven Musikdirector Polen; zu danken hat, ist von Basel als Concertsängerin engagirt.

Hr. Carl Eduard Hering, ein junger Dresdener Componist, hat uns zum zweiten Male mit seinem Besuche beehrt und uns diesmal mit einem großen Musikstücke erfreut, das wir unter dem Titel: „Conradin von Schwaben, historisch-romantisches Drama in drei Theilen von Caroline Leonhardt“, bereits von anderen Städten her, hatten loben und rühmen hören. Wir wöhnten der Aufführung desselben im großen Gewandhaus-Saale bei und haben allerdings Ursachen genug gefunden, das vernommene Lob durch das eigene zu verstärken. Keinesweges aber mögen wir es dem jungen talentvollen Componisten verschweigen, daß uns seine Compositionen noch kein reines Gepräge zu tragen scheinen, daß er sich noch zu sehr in die Breite verliert, daß er an manchen Stellen noch viel zu laut wird, wenigstens für einen Concertsaal, und es zuweilen an der rechten Motivirung fehlen läßt.

Der Text des Drama's ist stellenweise recht zu loben, aber im Ganzen können wir der Verfasserin ein nur sehr eingeschränktes Lob ertheilen. Interessant ist es jedoch, den Tonkünstler bei dieser zweiten Production vorwärts schreiten und sein Talent entfalten zu sehen. Allgemeiner Beifall krönte hier seine Bestrebungen.

In wenigen Tagen werden die Leipziger die Oper „Lestocq“ sehen und ihren Geschmack mit dem der Berliner zu vergleichen Gelegenheit haben. Der „Metastasio“ ist bereits bis in's Lesezimmer unserer Bühne vorgerückt. Doch hinweg von Theater und Concertsaal, um auf den Markt zu kommen. Hier hat sich unsere Neujahrsmesse außerordentlich still bezeigt, und eben weil sie keinen Lärm gemacht hat, so ist auch über sie kein Lärm erhoben worden. Zeitungen und Journale haben blutwenig oder nichts über sie gesagt, wenn nicht etwa der Referent der „Allgem. Zeitung“ noch mit einem columnenreichen Artikel angezogen kommt. Vielleicht stehen dann in demselben wiederum Dinge, von denen Leipzig weder etwas zu hören, noch etwas zu sehen bekommen hat, und die der Referent vielleicht nur im Traume erblickt oder als Clairvoyant bemerkt hat. Wir für unsere Person können uns weder einer solchen Clairvoyance, noch der Visionen rühmen, und müssen es demnach bei der allgemeinen Stille über die stille Neujahrsmesse lassen. Um aber etwas dem Referenten qu. Entsprechendes zu thun, wollen wir einmal, statt wie er von Leder, von Holz reden, und zwar, um den ästhetischen Charakter der Vespertina nicht zu verletzen, von dem Handel, welcher hier in und außer Meßzeit mit Instrumenten-Holz getrieben wird und immer mehr an Bedeutsamkeit gewinnt.

Bei einem der ersten Instrumentmacher Leipzigs nämlich machten wir jüngst die persönliche Bekanntschaft eines Mannes, dessen Mühe bei Auffindung und dessen Betriebsamkeit in Zurichtung des zum Instrumentenbau tüchtigsten Holzes bereits in seinem Vaterlande, Böhmen, nicht allein, sondern auch in ganz Deutschland so wie über dessen Gränzen hinaus rühmlich anerkannt und eifrig benutzt worden ist. Auch in diesen Blättern (vergl. Nr. 48 des 1833er Jahrg.) ist, bei Gelegenheit einer Besprechung der Prager Gewerbaustellung, dieses Mannes, Namens D. Biebert und Sohn (zu Moderhäuser bei Horazdiowitz in Böhmen) gedacht worden, und wir können auch deshalb, so weit Leipzig, nächst Hamburg, einer der Hauptorte ist, von denen aus er seine bedeutenden Waarenversendungen macht, nicht anstehen, ihm hier noch einige Worte zu widmen.

(Die Fortsetzung folgt.)

A n n e i g e.

Dem Vernehmen nach wird Hr. Eyprian Romberg, Violoncellist im Dienste Sr. M. des Kaisers von Rußland, nächsten Sonnabend, als den 21. d. M., eine zweite Soirée musicale im Baron Trautvetter'schen Hause geben. Es sey mir erlaubt, diejenigen, die diesen Virtuosen noch nicht gehört haben, auf sein meisterhaftes Spiel, in welchem Kraft und Grazie, Tonfülle und Bravour sich in seltenem Grade vereinigen, aufmerksam machen. Es ist ein Genuß, ihn zu hören, an dem man lange noch in der Erinnerung sich weiden kann. Mögen ihn recht Viele sich verschaffen.

E. B. von Miltig.

Die von Hrn. Romberg vorzutragenden Stücke sind:

- 1) Souvenir de la Svède, von Eyp. Romberg.
- 2) Capriccio über polnische Lieder, von Bernh. Romberg.
- 3) Variationen über russische Lieder, von Bern. Romberg.